

Wilsdruffer Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur: Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Abdruck dieses Blattes ist ausschließlich der Druckerei vorbehalten. Die Druckerei ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Druckerei. Die Druckerei ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Druckerei.



Abdruck dieses Blattes ist ausschließlich der Druckerei vorbehalten. Die Druckerei ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Druckerei. Die Druckerei ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Druckerei.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zichauke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zichauke, beide in Wilsdruff.

Nr. 61.

Sonntag den 13. März 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Auf Blatt 131 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma Heinige & Co. in Wilsdruff und als deren Inhaber sind die Kaufleute Walter Curt Heinige und Gustav Richard Bruno Ränigsch, beide in Wilsdruff, eingetragen worden.

Angewandener Geschäftszweig: Betrieb einer Obst- und Beerenweinkellerei sowie Handel mit Wein und Beerenwein.

Amtsgericht Wilsdruff, am 2. März 1921.

Fettverteilung.

Auf den Abschnitt D der Landesfettkarte und auf die Krankenbutterkarten werden auf die Zeit vom 14. bis 20. März 1921 60 Gramm Butter ausgegeben.

Reichen, am 11. März 1921.

Nr. 266 II O. Kommunalverband Reichen-Land.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Infolge der Auflösung der Reichstagskommission zum 1. Juli wird bereits von der Präfekturkommission an die Zwangsverwaltung übergeben.
- * Zum Oberreichlichen Gesandten in Berlin ist Sektionschef Mehl ernannt. Er hat sich bereits aus.
- * Die Gemahlin des ermordeten spanischen Ministerpräsidenten Dato hat die Würde einer Herzogin erlangt.
- * Über Helsingfors wird gemeldet, daß sich ganz Petersburg in den Händen der Russen befinden soll.

Geht es zu Ende?

Wie oft ist nicht schon den Führern der russischen Revolution das Ende ihrer Herrschaft prophezeit worden, und wie oft sind sie nicht aus den schwierigsten Lagen immer wieder als Sieger hervorgegangen! Alle Versuche der Entente, die Moskauer Sowjetgewalt mit bewaffneter Hand zu bürzen, sind, unter riesenhaften Opfern an Gut und Blut, gescheitert, die Sowjetregierung wußte sich der ganzen Kulturwelt zum Trotz zu behaupten, und selbst aus der Niederlage in Polen so heimlich mit heilen Gliedern wieder herauszukommen. Nun ist der Winter, der vierte, den das russische Volk unter dem Banner der Lenin und Trotzki zu leben verurteilt war, fast überstanden — und plötzlich brechen in Moskau und Petersburg Arbeiter- und Matrosenaufstände aus, die nicht nurgerade zu unterdrücken sind. Wieder tut eine Welle wilder Bürgerkriege durch das ganze Land. Auf beiden Seiten wird mit Aufbietung aller modernen Kampfmittel gekämpft, und wenn auch nur die Hälfte der zu meist über Finnland verbreiteten Berichte vom Kriegsschauplatz der Wahrheit entspricht, dann darf man diesmal auf eine überlegene Führung im Lager der Aufständischen schließen, die selbst der vorkriegswärtigen Taktik und Strategie der Moskauer Herrschaften gefährlich werden könnte. Schon soll Petersburg von ihnen genommen sein, und die Sowjetente sollen um Verhandlungen gebieten haben. Wer sich mit ihnen auf solches Parlamentieren einließ, hat bis jetzt allerdings stets den Kürzeren gezogen. Warum wir ob, ob auch General Koslowoff, der militärische Vetter dieser neuesten Erhebung, ihnen den Befehl tun wird.

Männer wie Lenin und Trotzki und Sinotjew über eine Revolution lammern zu hören, ist allerdings ein eigenartiger Genuß. Ihre Herrschaft ist auf Gewalt gegründet und hat sich nur durch Gewalt diese vier Jahre hindurch zu behaupten vermocht. Was aus Rußland inzwischen geworden ist, haben sie trotz größter Anstrengungen auf die Dauer nicht verheimlichen können. Woher trotzdem jetzt plötzlich die Kraft zum Widerstand gekommen ist, scheint vorläufig ein Rätsel. Selbst wenn man annimmt, daß auch diesmal wieder ausländische Hilfe sich eingestellt hat, um in Verbindung mit heimischen Gegenrevolutionären einen neuen Stroh gegen Moskau zu wagen, so muß doch die Hauptarbeit bei diesem Unternehmen von russischen Kräften geleistet werden, zumal es sich durchaus nicht um wenige zentrale Vorhölle von Kronstadt oder Petersburg oder Moskau aus handelt, sondern die Antikommunisten sich fast wie auf ein Signal hin zugleich im Osten und Westen, im Norden und Süden des gewaltigen Reiches erhoben haben. Soweit man bis jetzt im Ausland unterrichtet ist, kann nur die ungeheure Verschärfung der Lebensmittelliefer den Anstoß zu dieser Bewegung gegeben haben. Denn sie zwang die Rätselhaftesten zu Maßnahmen, die nun auch die bis dahin nach Möglichkeit geschonten Industriearbeiter rebellisch machten, sie nötigte sie zu neuartigen Anschlägen gegen die Bauern, die auch das Land unruhig machten, und sie führte zu Kontrollvorschriften im Güter- und Personenverkehr, die mit wüthender Aufbegehren der Beamtenschaft beantwortet wurden. So mögen nun wohl auch die geduldeten Teile des russischen Volkes eingeschlagen haben, daß diese Regierung mit ihrem Latein völlig zu Ende ist. Kein Friede nach außen, und Hunger und Elend ohne Gleichen im Innern! Da rafft man die letzte Kraft zusammen — und siehe da, es lebt, weil auch die rote Armee vor der überwältigenden Macht der Entente den Dienst verläßt. Wieder soll Trotzki die Situation retten. Er wird zum Diktator gemacht und läßt seine Kanonen aufrollen wie einst. Aber kein Name scheint die frühere Inzucht verloren zu haben. Ihm bliebe wohl nur der eine Ausweg, rasch irgendwo eine „nationale“ Gefahr heraufzubekommen, etwa an der polnischen oder an der rumänischen Grenze, um die Inzucht der Masse von den inneren Verhältnissen abzulenken. Die nötige Verwegenheit dazu wäre ihm gewiß ohne weiteres zuzutrauen, und in der Tat wird in schon

aus Moskau gemeldet, daß die Friedensverhandlungen mit den Polen, an denen man sich dort schon viele, viele Monate lang abquält, von russischer Seite abgebrochen worden seien. Aber reicht es wohl noch zu einem neuen Feldzug gegen ausgerüstete Feinde? Würde das Verhängnis dann nicht vielleicht noch rascher über Sowjetrußland hereinbrechen? Unter Rat ist teuer, diesmal auch für den roten Jaren in Moskau.

Deutschland kann diesen Vorgängen nur mit ziemlich unbeteiligtem Mienenpiel zuschauen. Wird das Sowjetregiment gestürzt, so stehen die Retter Rußlands natürlich schon vor der Tür: England und Frankreich und Amerika. Sie werden dann endlich auch im Osten die Welt ganz und gar unter sich teilen, selbstverständlich nicht auf dem eigenen Eigentum, sondern um ihr herrliches Friedenswerk zu vollenden. Welche Rolle dabei dem von Rußland künstlich abgeschnürten deutschen Volke, seiner Arbeit, seinem Handel zugewiesen werden wird, davon kann man sich je nach den neuesten Gewaltmaßnahmen im Westen wohl ein ungefähres Bild machen. Dann erst würden die Menschheitsbeglückter der Entente völlig freie Bahn für ihr prachtvolles Liebeswerk in Europa haben, und die Russen werden sich bei ihnen noch darüber bedanken müssen, daß nun auch sie der Aufnahme in den Völkerbund und sonstiger himmlischer Wohlthaten aus dem Hühnerhorn der Brand und Lloyd George teilhaftig werden sollen. Dr. Sa.

Eingreifen der französischen Flotte.

Wie über Kopenhagen gemeldet wird, greifen anscheinend jetzt die Franzosen mit Waffengewalt in den russischen Bürgerkrieg ein. Es sind nämlich mehrere im Baltischen Meer kreuzende französische Torpedoboote und mehrere Kreuzer plötzlich mit unbekanntem Ziel abgedampft. Wie aus französischen Kreisen mitgeteilt wird, haben sie Befehl erhalten, sofort Kronstadt anzuliegen, um dort gemeinsam mit den auf russischen Matrosen, die in Gegenrevolution gegen Petersburg und Moskau stehen, zu operieren. Wie aus Reval gemeldet wird, sind leichte französische Seestreitkräfte im Hafen eingelaufen, haben mehrere Abteilungen an Land gesetzt und von Reval Befehl erteilt, Unermegliche Vorräte, die für die Volksgewissen bestimmt und zum Abtransport dort eingelagert waren, sind beschlagnahmt worden. Auch Narva soll besetzt sein.

Die Gewaltmaßnahmen der Alliierten

Bestimmte Kritik an Lloyd George.

Trotz seiner selbstbewußten Haltung mußte der englische Premierminister scharfe Angriffe in der letzten Sitzung des Unterhauses über sich ergehen lassen, denen er kaum etwas Erhebliches entgegenzusetzen hatte. Die Kritik an der Politik gegen Deutschland ging von der Arbeiterpartei aus. Ihr Führer Clynes sagte, während alle Welt ein Übereinkommen mit Deutschland erwartete, sei unvermutet zu rüben Gewaltmaßnahmen ergriffen, deren Ende nicht abzusehen sei. Die Ansicht der Arbeiterpartei sei, daß keineswegs alle Mittel erschöpft wurden, um eine Lösung auf dem Wege eines Übereinkommens zu erreichen. Die Arbeiterpartei sei der Ansicht, daß die Anwendung von Sanktionen wahrhaftig die furchtbaren wirtschaftlichen Schwierigkeiten Englands nur noch erhöhen werde. Die bisher angewandten Maßnahmen machten Deutschland unfähig, zu zahlen, und durch die in der Reparationsfrage von den Alliierten besetzte Politik werde dem Empfänger größerer Schaden zugefügt, als dem zahlenden Teil. Unter dem Vorwand der Liquidation fragte Clynes, wieviel von diesen letzten Beschlüssen auf Rechnung Frankreichs und wie wenig davon auf Rechnung Englands komme. Niemals könne von Deutschland etwas durch militärische Maßnahmen eingetrieben werden, nur den Ruin Europas bereite man auf diesem Wege vor.

Lloyd George verteidigte sich schwächlich, klagte das Vorwiegen des französischen Einflusses und wußte keinen stärkeren Trumpf anzuspitzen als denjenigen, die Rede Clynes werde Deutschland in seinem Widerstand bestärken. Deutschland könne seinen Export nicht einstellen, da es sonst von einer furchtbaren Arbeitslosigkeit heimgeschlagen werde.

Redezweikampf Stinnes-Simons.

Aussprache im Auswärtigen Ausschuss. Im Reichstagsgebäude zu Berlin wurde die Aussprache des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten über die Londoner Konferenz fortgesetzt. Der völkereiche Abgeordnete Hugo Stinnes übte Kritik an der Haltung des Dr. Simons in London

und an der gesamten auswärtigen Politik der Regierung. Es sei keine führende Idee, keine Planmäßigkeit zu erkennen. Kennzeichnend dafür sei die Ratlosigkeit innerhalb des Kabinetts unmittelbar vor der Konferenz, die Tatsache, daß man zu so wichtigen Verhandlungen einen Delegierten entsende, ohne ihm genau formulierte Beschlüsse mitzugeben. Die ganze Art, wie von der Delegation in London verhandelt worden sei, lasse einen felsenfesten Gedanken vermissen. Dr. Simons erwiderte u. a., er nehme gern von Herrn Stinnes Ratsschläge entgegen, müsse diesen aber darauf hinweisen, daß er, Dr. Simons, nicht „der junge Mann“ des Herrn Stinnes sei.

Ferner kamen noch zu Wort Graf Westarp von den Deutschnationalen, der Herrn Stinnes beistimmte, und Dr. Breitscheid von den Unabhängigen, der ebenfalls die mangelhafte Vorbereitung für die Londoner Konferenz kritisierte. Der demokratische Abg. Gaußmann stellte sich dagegen an die Seite des Außenministers.

Man hält die Stellung Dr. Simons trotz der gegen ihn erhobenen Angriffe keineswegs für erschüttert. Die Behauptung der englischen Presse, der Reichsminister des Auswärtigen hätte bei seiner Abreise aus London einem Pressevertreter gegenüber geäußert, er hoffe, bald wieder zusammen, wird amtlich als erfunden bezeichnet.

Zweifelhaftige Haltung Amerikas.

Bei den Alliierten weiß man nicht recht, was man aus der Haltung Amerikas machen soll. Es steht nicht fest, ob die anscheinend in der Koblenzer Zone verbleibenden amerikanischen Truppen die geplanten Zollabspernungen dulden werden.

Aus Koblenz wird dem „New York Herald“ in Paris gemeldet, die Rheinland-Oberkommission sei zu dem Beschluß gekommen, daß in der Gerichtsbarkeit der Zollgrenze gegen das rechtsrheinische Deutschland nichts ohne die Mitarbeit oder wenigstens das Einverständnis der amerikanischen Truppen unternommen werden könne. General Allen, der amerikanische Befehlshaber, habe „keine Instruktion über diese Angelegenheit aus Washington erhalten. Man erwarte, daß die Alliierten mit der amerikanischen Regierung verhandeln werden, aber inzwischen herrsche Verwirrung.

Der Präsident des Finanzausschusses des amerikanischen Senates erklärte, der Ausschuss werde sich bemühen, Feststellungen über die in London getroffenen Beschlüsse, die Reparationsfragen betreffend, vorzunehmen und die möglichen Wirkungen dieser Beschlüsse auf die amerikanischen Interessen eingehend studieren. Es handle sich darum, Gewißheit über die Frage zu erlangen, ob die verlangten Reparationen ausführbar seien oder nicht und ob die Einführung eines Exportzolls von 12 1/2 Prozent zum Schaden der Vereinigten Staaten ausschlagen werde.

Neue Anordnungen.

In bezug auf die Durchführung der Zwangsmaßnahmen meldet Havas aus Reval, daß die militärischen Operationen auf dem rechtsrheinischen Ufer abgeschlossen sind und daß der General Degoutte nach Mainz zurückkehrte. Für die Erhebung der neuen Ein- und Ausfuhrzölle am Rhein arbeiten die Sachverständigen einen Spezialtarif aus, der nur auf den Warenantrieb zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet Anwendung finden soll. In Düsseldorf wurde eine Verordnung der Besatzungsbehörde angeschlagen, wonach jeder Person, die öffentlich etwas feil bietet, verboten wird, den Besatzungsbehörden Waren zu einem höheren Preise zu verkaufen, als ihnen Einheimische zu bezahlen haben. Alle Personen, deren Worte oder Verhalten einen beleidigenden Charakter gegenüber den Mitgliedern der alliierten Besatzungsarmee oder auch Fahnen zeigen, würden bestraft werden. Unter sagt wird, auf öffentlichen oder privaten Gebäuden oder an öffentlichen Orten nationale Fahnen oder andere Fahnen zu hissen oder nationale Farben zu zeigen.

Sympathieumgebung aus Österreich.

Im Nationalrat hielt der Präsident Dr. Weiskirchner eine Rede über die Vergewaltigung Deutschlands, die lebhaft angehört wurde. Er sagte u. a.: Es ist ein Verhängnis und ein Unglück nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt, daß der gute Wille des deutschen Volkes in London nicht erkannt und daß Mißtrauen und Vorurteil dort noch nicht überwunden worden sind. Deutsche Städte müssen als Vandalen einer Gewaltthat dienen, welche zur tiefsten Trauer aller wirklichen Friedensfreunde den Feiertag der großen Völkerveröhnung wieder in unabsehbarer Ferne rückt. Noch tiefer aber müssen notwendigerweise wir durch das, was unsern Brüdern im Reich in diesen Tagen geschieht, uns schmerzhaft getroffen fühlen. Mit der Kundgebung brüderlicher Teilnahme für unsere schwerverwundeten Volksgenossen

inzwischen wir die Hoffnung, daß doch noch ein Weg zu einem Einvernehmen zwischen Deutschland und der Entente gefunden wird.

Die Weltmeisterschaft im Schachspiel.

Lasker und Capablanca.

In Havanna auf Kuba hat der in allen Schachkreisen und weit darüber hinaus mit großer Spannung erwartete Schachwettkampf zwischen dem bisherigen Weltmeister Dr. Emanuel Lasker und dem jungen Kubaner Capablanca begonnen. Es geht um die Weltmeisterschaft, die Lasker vor einiger Zeit aus irgendeiner schachlichen Verzögerung heraus seinem gefährlichen Rivalen freiwillig überlassen hat, um die jetzt aber trotz alledem gekämpft wird; denn einen so leichten Sieg hätte sich Capablanca wahrlich nicht zum Ruhme annehmen können, und darum wohl will er die ihm angebotene Krone sich erst erkämpfen, um sie wirklich zu besitzen.

Ob ihm das gelingen wird, ist eine andere Frage, denn Lasker ist heute ohne Zweifel der hervorragende aller Schachspieler, und es dürfte für Capablanca, wenn auch seine Spielfähigkeit nicht unterschätzt werden darf, nicht leicht sein, den deutschen Meister so ohne weiteres zu bezwingen. Es sollen, wie es heißt — Gewisses weiß man nicht —, über zwanzig Partien gespielt werden, und Lasker würde auch in dem Falle, daß er unterliegen sollte, die Heimfahrt, mit Schätzen reich beladen, antreten können: ist ihm doch für alle Fälle ein „Spielgeld“ von etwa 300 000 Mark deutscher Währung zugesichert, und damit läßt sich selbst nach dem Steuerabzug noch leben.

Auf welchen Sieg man „tippen“ soll, ist ein nicht leicht zu lösendes Rätsel. Lasker hat die größere Erfahrung und die größere — Routine. Er hat auf vier internationalen Schachturnieren den ersten Preis errungen und in Einzelwettkämpfen so bedeutende Meister wie Bird, Blackburne, Steinitz, Marshall, Larrasch und Janowski geschlagen. Zu denen, welche er besiegt hat, gehört aber auch Capablanca selbst. Lasker ist mit diesem Gegner allerdings erst einmal, und zwar 1914 kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges, in Petersburg zusammengetroffen, aber er hat mit ihm damals drei Partien gespielt, von denen er eine gewann und die andern beiden unentschieden machte. Das beweist jedoch natürlich nicht viel für oder wider den einen oder den andern der beiden Kämpfer, und so kann denn das Wetten und Raten in Bezug auf das Endergebnis dieses immerhin friedlichen Krieges beginnen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 böhmische, schwedische, norwegische, dänische, ungarische oder holländische Kronen, 100 Schweizerfranken, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gesucht.)

Währungsplätze	11. 3.		10. 3.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland .. Gulden	3152,80	2157,20	2145,30	2169,70	170, 302
Dänemark .. Kronen	1083,90	1086,10	1079,90	1076,10	112
Schweden .. Kronen	1408,55	1411,45	1413,55	1416,45	112
Norwegen .. Kronen	1029,95	1031,05	1011,45	1013,55	112
Schweiz .. Franc	—	—	1088,90	1071,10	72
Amerika .. Dollar	92,48	82,62	62,06 1/2	62,12 1/2	4, 10
England .. Pfund	245,00	245,50	246,00	246,50	20, 20
Frankreich .. Franc	446,05	446,95	448,05	448,95	80
Belgien .. Franc	—	—	468,50	469,50	80
Italien .. Lire	230,25	230,75	130,75	131,25	80
Ungarn .. Kronen	13,29	13,37	11,85 1/2	11,89 1/2	85
Ungarn .. Kronen	15,08	15,12	15,29	15,37	85
Polen .. Kronen	82,63	82,85	82,02 1/2	82,22 1/2	85

Danach war also am 11. März die Mark in Österreich ungefähr wie in: Holland 7,2; Italien 8,2; Amerika 6,6; Frankreich 17,9.

Neueste Meldungen.

Lohnforderungen der Anhrdenkente.

Essen. Bei den jüngsten Beratungen im Rheinisch-westfälischen Bergbau ist von den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 5 Mark je Schicht für Gedinge und 6,40 Mark je Schicht für sonstige Arbeiter verlangt worden. Außerdem würde als Ausgleich für die noch dem Willen der Bergarbeiterverbände in Zukunft wegfallenden überständigen eine allgemeine Lohnerhöhung von 10 M. je Schicht gefordert. Diese Forderungen bedeuten eine Lohnerböschung um 30 Prozent des bisherigen.

Gräfin Pia.

Roman von H. Courths-Mahler

21. Fortsetzung. (Kochdruck verboten.)

„Ja, Papa, ab und zu mache ich gern wieder einen Ausflug in die Welt. Und — wenn du gestattest — lade ich mir auch die Baronessen Lindau einmal auf einige Wochen nach Buchenau ein. Sie sollen dich wenig stören — dich höchstens ein wenig aufheitern. Es sind so lustige Mädchen und sehr lieb.“

Er lächelte. „Wenn sich die Baronessen nicht lanawellen — mir soll es recht sein.“

Pia lachte. „Oh, die langweilen sich nie und nirgends. Sie haben ein Talent, sich unter allen Umständen zu amüsieren.“

Der Graf war froh, daß Pia einmal wieder lächelte. „Also dann lade sie ruhig ein, wann es dir gefällt.“

„Ich denke erst nächsten Sommer. Im Winter sind sie ja stark engagiert bei Hofe. Und der Sommer ist nun bald zu Ende. Jetzt sind sie ohnedies an der See.“

Seit einigen Tagen wußte Pia nun wieder in Buchenau. Schnell hatte sie sich wieder an ihr altes Leben gewöhnt. Aber jetzt fürchte sie nicht mehr wie ein wilder Junge umher. Die ungeschickten Kleider und der Bubianzung waren oerschwunden. Jetzt betete eine reizende junge Dame in eleganten vornehmen Toiletten mit graziösen, wenn auch noch immer sehr lebhaften Bewegungen die stillen Räume des Schlosses. Frau Dornemann war entzückt von ihrem Komteschen. Sie war herzlich stolz darauf, daß nun wieder eine richtige vornehme Dame in Schloß Buchenau residierte, und im Geiste sah sie ihre junge Herrin schon mit den kostbaren Familiendiamanten geschmückt durch die wieder hell erleuchteten Säle schreiten, die von einer glänzenden Schar von Gästen bevölkert waren. Sie träumte von frühen Tagen, deren Mittelpunkt das reizende Komteschen

Beitrages und würden die Schiffslosten je Tonne um 20 bis 30 Mark erhöhen.

Anti-deutsche Bewegung in Amerika.

New York. Die American Legion beschloß, alle Protestversammlungen gegen die französischen schwarzen Truppen am Rhein, wie kürzlich eine in New York stattgefunden hat, in den Vereinigten Staaten zu verhindern. An die Bürgermeister der größeren Städte wurden Entschuldigungen geschickt, in denen gefordert wurde, solche Versammlungen zu verbieten.

Glatte Fahrt nach Oberschlesien.

Berlin. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist die Transportbewegung der Abkündigungsberechtigten auch weiterhin planmäßig verlaufen. Sämtliche aus West- und Mitteldeutschland abgestelltenzüge haben in der schichtanmäßigen Zeit ihren Bestimmungsort erreicht. Es sind bis jetzt 20 Züge ohne Störung am Zielort eingetroffen.

Freigabe des Fremdenverkehrs in Bayern.

München. Wie es heißt, wird das bayerische Verkehrsministerium auf der in Heidelberg stattfindenden Besprechung der süddeutschen Länder sowie Thüringens über die Regelung des Fremdenverkehrs im Sommer 1921 für Befreiung aller Verkehrsbeschränkungen und besonders für Aufhebung der Bettentontingentierung der Gasthöfe und Brandenheime eintreten.

Reorganisation des Völkerbundes?

Washington. Das Gerücht, wonach Frankreich dem neuen Präsidenten Harding ein Projekt über eine Abänderung und Reorganisation der Gesellschaft der Nationen unterbreitet habe, wird vom Staatsdepartement und von der französischen Botschaft weder bestätigt noch dementiert. Man berichtet, daß ein Diplomat einer dritten Nation sich im Geheimen mit dieser Angelegenheit befaßt.

Verschiedene Meldungen.

Wien. Die neue Zollgrenze am Rhein wird als eine katastrophale Schädigung des linksrheinischen Weinbaues und Einhandels angesehen.

Paris. Im Seereschiffbau der Kammer hatte General de Maubouss den Antrag eingebracht, die Militärdienstzeit auf ein Jahr herabzusetzen. Der Antrag wurde abgelehnt.

London. Neuerdings veröffentlichte die Regierung eine Statistik, aus der hervorgeht, daß die Zahl der Arbeitslosen um weitere 35 000 zugenommen hat. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist damit auf 1 250 000 gestiegen. Dazu kommen noch 750 000, die mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt werden.

Warschau. Der Kriegsminister stimmt der Errichtung von 17 neuen Garnisonen in Polen zu. 14 befinden sich in der unmittelbaren Nähe der oboerschlischen Grenze.

Letzte Drahtberichte.

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Eine Vertrauensstundegebung des Reichstages.

Berlin, 12. März. (tu.) Nach dem Ergebnis der Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses wird sich die heutige Sitzung des Reichstages zu einer Vertrauensstundegebung für Dr. Simons gestalten, die von Dr. Frickborn (Zentrum) verlesen wird. Der Hauptpunkt darin besagt, daß der Reichstag die Ablehnung der Pariser Forderungen billigt. Die Debatte soll heute unter allen Umständen zu Ende geführt werden.

Zur Entlohnung der Selbstschutzhilfsorganisationen.

München, 12. März. (tu.) Die Nachricht, daß Minister des Innern Koch im Reichsrat beantragt hatte, seinem Ministerium alle Funktionen und Nachmittel zur sofortigen Durchführung der Entlohnung aller Selbstschutzhilfsorganisationen zu übertragen, hat die stärfeste Erregung hervorgerufen. Die Sache soll angeblich heute bereits den Reichstag beschäftigen. Der bayerische Ministerrat und die Koalitionsparteien sind nach wie vor einig in der Ablehnung dieser Zumutung, die für Bayern den Sturz des Ministeriums von Karl, Auflösung der rein bürgerlichen Regierung, Koalitionsbildung eines Ministeriums der Einien und somit Rückkehr zu den Zuständen des Frühjahres 1919 bedeute.

Ueberschweimmung mit deutscher Kohle.

Brüssel, 12. März. (tu.) In den Kohlenminen, in denen infolge der Ueberschweimmung von deutscher Kohle an einem Tage in der Woche gefeiert wurde, soll demnächst zwei Tage gefeiert werden. In Charlerois werden bereits am 16. Februar zwei Tage in der Woche in der Förderung gefeiert.

Vollstimmung über den Anschluß an Deutschland.

Salzburg, 12. März. (tu.) Ein von den Großdeutschen in Salzburger Landtag eingebrachter Antrag, durch Volksabstimmung über die Anschlußfrage entscheiden zu lassen, wurde gestern vom Landtag angenommen. Die Volksabstimmung findet am 24. April statt.

Der Brennerpaß Italien zugesprochen.

Rom, 12. März. (tu.) Ein Pariser Telegramm meldet: Die Internationale Grenzkommission hat den Brennerpaß und die Brennergemeinde Italien zugesprochen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik können wir immer dankbar entgegennehmen.

Wilsdruff, den 12. März.

□ Vom Wetter der kommenden Woche. Während besonders im Nordwesten das bewölkte Wetter vorherrscht, klärt sich der Himmel im übrigen Deutschland unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, das sich allmählich ostwärts verlagerte, mehr und mehr auf. Während nachts die Temperaturen verschiedentlich erheblich unter den Gefrierpunkt sanken, hatten besonders die Orte in West- und Nordwestdeutschland in den Mittagsstunden recht hohe Temperaturen. So wurden am 10. März aus Hamburg 11, aus Vorkum 10, aus Aachen 15 Grad Celsius gemeldet. Das Herannahen eines neuen erheblichen Tiefdruckgebietes, das über der Irischen See lag, macht sich im Nordwesten bereits bemerkbar. Zunehmende südliche bis südwestliche Winde dürften eine neue Schichtwetterperiode einleiten, die sich schnell ostwärts fortpflanzen wird.

— Brennspiritus ohne Bezugsmarken. Die gesteigerte Brennweinerzeugung läßt die Aufhebung der noch bestehenden Beschränkungen für den Bezug von Brennspiritus und damit den Fortfall des bisherigen Bezugsmarkensystems zu. In Zukunft kann deshalb jeder Verbraucher seinen Bedarf an Brennspiritus bei den bekannten Verkaufsstellen ohne Bezugsmarken beden.

— Mädchenfortbildungsschule und Schulverbände. Die Bezirksschulämter sind durch Ministerialverordnung vom 25. Februar 1921 erneut darauf hingewiesen worden, die Bildung von Schulverbänden zur gemeinsamen Unterhaltung von Fortbildungsschulen zu veranlassen und darauf zu dringen, daß mit der Einführung der Mädchenfortbildungsschulen zu Ostern dieses Jahres überall begonnen wird.

— Der sächsische Finanzminister Held hat sich telegraphisch beim Reichsverkehrs- und Reichswirtschaftsministerium dafür eingesetzt, daß die Verbesserung in der Beschaffung der Eisenbahnbeamten anderer Länder, die vom Reiche anerkannt worden ist, mindestens auch auf die sächsischen Eisenbahnbeamten ausgedehnt wird.

— Zur Festsetzung der Ortsklassen in Sachsen. Die endgültigen Verhandlungen über die Festsetzung der Ortsklassen für die Beamtenbesoldung haben in Berlin begonnen. Den Anfang hat man mit Ostpreußen gemacht. Die Entscheidung über Sachsen dürfte in nächster Woche erfolgen.

— Die Kohlenversorgung der Eisenbahnen. Der Reichsverkehrsminister hat Anordnungen an die Eisenbahndirektionen erlassen zur schleunigen Auffüllung der Kohlenvorräte der Staatsbahnen. Es wird ernstlich damit gerechnet, daß die Entente-kontrolle der gesamten Kohlentransporte über Rußland und die Rheinbäfen zu einer Erhöhung der Kohlentransporte für die Eisenbahn und damit zu weitgehenden Betriebseinschränkungen der Eisenbahnen führen kann.

— Wegfall der Monatsnebenarten. Am 31. März 1921 wird die Einrichtung der Monatsnebenarten ohne Erfolg aufgehoben. Der Erwerb einer solchen Karte wurde in Sachsen im allgemeinen von dem Nachweis abhängig gemacht, daß der Antragsteller nicht mehr als 400 M. Einkommen jährlich hatte. Der Kreis der zum Bezug von Monatsnebenarten berechtigten Personen war daher auf einen verhältnismäßig kleinen Teil der Bevölkerung beschränkt. Die Beibehaltung der Einrichtung war nicht möglich, da sie die Beibringung der früheren bundesstaatlichen Eisenbahnen nicht kannte und da beim Uebergang von Monatsnebenarten an das Reich die allgemeine Einführung von Monatsnebenarten unter angemessener Poraussetzung der Einkommengrenze mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage des Reiches nicht angängig war.

— Neuer Balkan-Schnellzug. Aus dem am 1. Juni in Kraft tretenden Sommerfahrplan ist zu ersehen, daß ein neuer Schnellzug Hamburg—Leipzig—Dresden—Balkan eingerichtet wird.

— Die Zukunft der sächsischen Erziererplätze. Auf eine im Reichstage eingebrachte Anfrage der sächsischen deutschen Abgeordneten Dr. Philipp und Domsch hat der Reichswehrminister Dr. Geßler geantwortet, daß die Erziererplätze in Bischofswerda, Borna, Chemnitz, Glauchau, Römberg, Leisnig, Oschatz, Pirna, Plauen, Niesitz, Wurzen, Zittau und Zwickau als für Truppenzwecke entbehrlich sind und dem Reichswehrministerium zur Verfügung gestellt worden seien. Diese Orte sind nicht als Standorte des Reichsheeres bestimmt. Die Erzierer-

Da blieb sie stehen, am ganzen Körper zitternd, wühlte den Arm wie halsuchend um einen schlanken Baumstamm und verbarg ihr Gesicht wie in tödlicher Scham.

Er schlang schnell den Bügel seines Pferdes um einen Baum und wandte sich ihr dann zu. Wie heißes Erbarmen mit ihrer Hilflosigkeit stieg es in ihm auf.

„Wolltest du wieder vor mir fliehen, Pia?“ fragte er schmerzhaft.

Sie erzitterte und blickte scheu empor in sein Gesicht. Und der Ausdruck seiner Augen schnitt ihr ins Herz wie ein körperlicher Schmerz. So traurig sah er aus. Wilt er nicht um Diane von Brenken die gleichen Schmerzen, wie sie um ihn?

„Ja — ach — ich hatte mich so erschrocken — ich hatte dich — Sie — ich — ach mein Gott!“

So stammelte sie hilflos und preßte wie außer sich die Hände vor das Antlitz.

Er fühlte, daß sie in einer furchtbaren Erregung war, und hatte jetzt nur den einen Wunsch, sie zu beruhigen und ihr Vertrauen wieder zu gewinnen. Sanft zog er ihre Hände vom Gesicht, das so verstört und ängstlich ausah.

„Nein, liebe Pia, nicht „Sie“ — laß es bei dem traulichen „Du“. So fremd wollen wir uns doch nicht werden. Wir wollen doch gute Freunde bleiben, ja? Das dar' ich dir doch sein? Ich bitte dich sehr darum. Oder läßt dich mich auch deiner Freundschaft nicht wert?“

Sie atmete zitternd und zwang sich gewaltsam zur Ruhe. Und dann wagte sie es auch, ihm ins Gesicht zu sehen. Es war ganz ruhig — er hatte sich in der Gewalt. Sie wußte nicht, was ihn diese Ruhe kostete, die ihr doch so wehe tat, weil sie ihr zeigte, wie wenig ihn das Wiedersehen mit ihr erregte. Aber seine Ruhe gab nun auch ihr die Haltung zurück. Sie brachte sogar ein armes kleines Lächeln zustande. Nur das Zittern konnte sie nicht bannen, und da er noch ihre Hände hielt, fühlte er dies feine Zittern. Das machte ihn stark und besonnen. Er wurde sich so recht seiner tiefen, starken Liebe bewußt, einer Liebe, die Opfer bringen kann, wenn es sein muß.

Fortsetzung folgt.

war. Ach, das sollte doch wieder ein Leben werden, auch für ihren Herrn Grafen, der es dann wieder lernen würde, froh mit fröhlichen Menschen zu sein.

Nur eins gefiel Frau Dornemann nicht recht — daß Komteschen oft recht ernst und still war.

Es waren noch sehr schöne, warme Spätsommerstage. Der Altheimer Sommer flog durch die klare Luft und hingte sich in weißen Fäden fest, wo er konnte.

Pia streifte viel zu Fuß im Walde umher, weil ihr Reitpferd noch nicht wieder eingetroffen war von Baden-Baden und keines der anderen Pferde im Damenstall ging. Sie wartete ungeduldig auf Gouvernante, denn sie meinte, wenn sie erst wieder im flotten Ritt durch Wälder und Auen streifen konnte, mußte ihr leichter und freier zumute werden. Der Druck, der auf ihrer Seele lag, wollte sich nicht lösen.

Hans Ried hatte sie noch nicht wieder gesehen. Sie hatte sich noch nicht entschließen können, ihm gegenüberzutreten. Ihre Furcht vor einer Begegnung steigerte sich noch. Das war wie eine Krankheit in ihr.

Auch heute unternahm sie einen langen Spaziergang. Sie schritt am Ufer des Flusses entlang auf dem schmalen Fußpfad unter den Bäumen. Und als sie müde geworden war, lehnte sie sich auf den Stumpf eines gefällten Baumes. Die Hände um das Knie geschlungen, schaute sie träumerisch in den Fluß hinab, der hier etwas eingebümmert war und schneller dahinrauschte.

Das Rauschen des Flusses überdünnte das Herannahen eines Reiters. Erst, als das Pferd dicht vor Pia schnaubend den Kopf ruckwärts, blickte sie erschrocken auf — und sah in Hans Rieds blaues, erregtes Gesicht.

Er hatte sie auch eben erst bemerkt, und die Erregung über ihren Ablick hatte ihm das Blut aus den Wangen getrieben.

Pia sprang erschrocken empor und machte eine fluchtartige Bewegung. Mit einem Satz war er aus dem Sattel und trat an ihre Seite.

„Pia!“

Beschwörend und bittern rief er ihren Namen.

Betrachtung für Sonntag Judika.

Pl. Knauth - Untersdorf.

2. Kor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die aber der Welt wirkt den Tod.

Wie unterscheiden sich denn in ihrem Wesen die göttliche Traurigkeit und die Traurigkeit der Welt? Wie können es uns am besten verständlich machen an 2 Jüngern des Herrn, an Petrus und Judas. Beide haben an ihrem Herrn und Meister sich schwer versündigt. Petrus hat trotz aller Beteuerungen der Treue ihn dreimal verleugnet und sich verflucht, wenn er Jesus auch nur kenne. Aus feiger Menschenfurcht hat er sich dieser Verleugnung schuldig gemacht. Judas hat aus Liebe zum Gelde seinen Meister verraten. — Und die Folgen dieser Sünden für die Beiden? Petrus bleibt Jesu Jünger und wird hernach ein treuer Zeuge; Judas hingegen geht hin und erhängt sich. Woher dieser himmelweite Unterschied? Nicht in der Verschiedenheit ihrer Sünde hat er seinen Grund; denn die Verleugnung des Petrus ist ebenso verwerflich wie der Verrat des Judas. Der Unterschied liegt in ihrer persönlichen Stellung zu der Sünde. Von Judas wird uns erzählt, als er sah, daß Jesus verurteilt war zum Tod, gereute es ihn. Seine Reue fängt erst an, als er sieht, was er mit seiner Sünde angerichtet hat. Er hat, wie es scheint, nicht gewollt, daß Jesus sterben sollte. Durch seinen Verrat hat er ihn vielleicht sogar veranlassen wollen, durch eine Wunderthat seine Herrlichkeit vor seinen Feinden zu offenbaren. In diesem Falle hätte er sicherlich keine Reue empfunden über seine Sünde, sondern seiner Tat sich eher gerühmt vor seinen Mitjüngern. Nicht seine Sünde macht ihn traurig, sondern ihre unerwarteten bösen Folgen. — Anders Petrus; seine Sünde hat überhaupt keine Folgen gehabt. Ob er den Herrn verleugnete oder nicht; Jesus wurde doch verurteilt zum Tode. Aber als er die Sünde begangen hatte und dann der Hahn krächte, da sah Jesus ihn an; dieser Blick traf ihn wie ein Schwertschneid ins Herz; mit einem Male stand seine Sünde groß und schwer vor ihm und er ging hinaus und weinte bitterlich. Daß er seinem geliebten Heiland das hatte antun können, das bereitete ihm den tiefsten Schmerz. — Wo also die göttliche Traurigkeit in ein Herz eingezogen ist, wie bei Petrus, da fängt der Mensch an die Sünde zu hassen. Die Traurigkeit aber der Welt, das sehen wir bei Judas, führt nicht zum Bruch mit der Sünde; die Sünde behält man lieb, nur ihre üblen Folgen will man nicht. Oft endet sie, wie bei Judas, in Verweissung. Macht Christi Kreuz Dir Deine Sünden nicht haßenswert?

Neuregelung der Lohnsteuer.

Ermäßigung in den unteren Klassen.

Der Steuerausfluß des Reichstages erörterte die Frage der Zweckmäßigkeit der Einführung einer Lohnsteuer. Zu der vorgelegten Denkschrift sind die Vorteile des Steuerabzuges, die Zahlung in Raten im Augenblick des Lohnempfanges, dargetan. Die Form der Abschlagszahlung habe sich, so heißt es in der Denkschrift, jedoch

niat bewährt, so daß nunmehr die Steuer endgültig, und zwar in Raten durch Lohnabzug erfolgen soll. Eine nachträgliche Veranlagung oder Nachzahlung werde damit hinfällig, wodurch auch den Finanzämtern die Arbeit erleichtert werde. Die Gemeinden sollen nicht das Recht haben, das Existenzminimum ihrerseits zu besteuern. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der sonstigen Linken wurden dann folgende Sätze angenommen: Die Einkommensteuer beträgt für die ersten angefangenen

über vollen 24 000 M. des steuerbaren Einkommens	10 %
für die weiteren angefangenen oder vollen	6000 M. 20 %
" " " " " " " " " " " "	5000 M. 25 %
" " " " " " " " " " " "	5000 M. 30 %
" " " " " " " " " " " "	5000 M. 35 %
" " " " " " " " " " " "	5000 M. 40 %
" " " " " " " " " " " "	70 000 M. 45 %
" " " " " " " " " " " "	80 000 M. 50 %
" " " " " " " " " " " "	200 000 M. 55 %
für die weiteren Beträge	60 %

Die nach dem vorstehenden Tarife berechnete Einkommensteuer ermäßigt sich für den Steuerpflichtigen und jeder zu seiner Haushaltung zählenden Person, deren Einkommen dem Einkommen des Steuerpflichtigen hinzuzurechnen, und die nicht selbständig zur Einkommensteuer zu veranlagung ist, um je 120 M. Bei den ständig beschäftigten Arbeitnehmern, deren Erwerbstätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, hat der Abzug für den Steuerpflichtigen und jede zu seiner Haushaltung zählende Person a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Tagen für je 4 M. täglich, b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Wochen für je 24 M. wöchentlich, c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Monaten für je 100 M. monatlich zu unterbleiben.

Die erstmalige Veranlagung folgt für das Rechnungsjahr 1920 nach dem steuerbaren Einkommen, das der Steuerpflichtige im Kalenderjahre 1920 während der Dauer seiner Steuerpflicht bezogen hat. Soweit die Voraussetzungen, von denen die persönliche Steuerpflicht abhängt, bereits vor dem 1. April gegeben waren, ist das Einkommen aus der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1920 oder aus dem ganzen an die Stelle des Kalenderjahres 1920 tretenden Zeitraum zugrunde zu legen.

Die Oberschlesienfahrt.

Abschiedsworte des Reichspräsidenten. Berlin, im März.

Die Transportbewegung der Abstammungsberechtigten nach Oberschlesien nimmt ihren geregeltsten Fortgang. Mehrere Züge mit Abstammungsberechtigten sind bereits im Abstammungsgebiet angekommen und haben ihren Bestimmungsort erreicht. Nachrichten über Beanstandungen oder Schwierigkeiten beim Grenzübertritt sind nicht bekannt geworden. Aus allen Stationen Schlesiens wird

gemeldet, daß die Stimmung der Abstammungsberechtigten vorzüglich ist. Bei der Einfahrt der Sonderzüge auf den Haltestellen herrscht jubelnde Begeisterung. Unter den Reisenden befinden sich stimmberedigte Männer und Frauen bis in das höchste Alter. Auch junge Mütter haben es sich nicht nehmen lassen, in die Heimat zu eilen. Alle Teilnehmer sind zuversichtlich. Die von den leitenden Stellen getroffenen Verpflegungs- und sonstigen Maßnahmen werden lobend anerkannt. Die Befehle der Züge sind überall gut. Transportstörungen irgendwelcher Art sind nicht eingetreten.

Vor der Abfahrt eines der Sonderzüge hatte sich hier auf dem Ostlicher Bahnhof Reichspräsident Ebert und der preussische Ministerpräsident Braun zum Abschied von den Oberschlesiern eingefunden. Der Reichspräsident hielt dabei folgende Ansprache:

„Sie nach Oberschlesien fahren, möchte ich es nicht unterlassen, Ihnen namens der Reichsregierung einen herzlichen Abschiedsgruß zuzurufen. Sie reisen in Ihr Heimatland, um freundlichen Herzen einer vaterländischen Pflicht zu genügen; Sie wollen durch die Abgabe Ihres Stimmzettels bekunden, daß Oberschlesien deutsch und mit dem größeren Vaterlande, dem es seine Kultur und seine blühende Entwicklung verdankt, auf immer verbunden bleiben soll. Sie legen darüber hinaus auch Zeugnis ab dafür, daß wir Deutsche zusammengehören, nicht allein in guten Tagen, sondern auch in Zeiten schwerster Not. Nichts soll uns in den großen Lebenskämpfen unseres Vaterlandes voneinander trennen. Einig und gemeinsam müssen wir uns aus den Köten der Zeit herausarbeiten und eine bessere Zukunft erkämpfen. Und diese Zuversicht bitte ich Sie auch denen zu bringen, die in Oberschlesien auf diesen Tag der Entscheidung gewartet haben. Es geht um die Heimat, es geht um Deutschland. So danke ich Ihnen allen, die Sie den Anstrengungen der Fahrt sich unterzogen haben, für dies Befehnis, das gerade in diesen schicksalsschweren Tagen uns besonders erhebt. Von Herzen wünsche ich Ihnen glückliche Reise und einen schönen Abstammungsfest!“

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Friedensvertrag als Lehrfach.

Zum Etat für das Reichsamt des Innern beantragen die Sozialdemokraten ein Gesetz über eine einheitlich für das Reich zu regelnde Lehrerbildung; die Deutsche Volkspartei ersucht die Reichsregierung, bei den Regierungen der Länder darauf hinzuwirken, daß in den Abschlußklassen aller Schulen eine dem Verständnis der Schüler angepaßte Einführung in den Versailler Friedensvertrag erfolgt.

Ein Dementi Dänemarks.

Die dänische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: „Die

Gründen ohne nachteilige Folgen nicht denkbar ist, würde die Schönheit des Schlossbildes und damit der ganzen Landschaft auf Jahrzehnte hinaus zerstören. Abgesehen von der Entwertung des Besitztums würden die zahlreichen, in früheren Grabentour nach Tausenden zählenden Heimatfreunde, die auf der berühmten Grabentour hier vorüberwandern, die Zerstörung des romantischen Bildes als eine schwere Schädigung der landschaftlichen Schönheiten unseres Vaterlandes empfinden.

Die Waldbestände sind von jeher nicht als Forst, sondern ihrem Zwecke nach als Schlosspark deutscher Eigenart behandelt und gepflegt worden. Sie bestehen aus einzelnen grossen, zum Teil schon überständigen Bäumen der verschiedensten Holzarten (Eichen, Buchen, einigen Nadelhölzern usw.), dichtem Untergehölz und an einzelnen Stellen jung angepflanztem, etwa 15- bis 20-jährigem Laubholz.

Die grossen Bäume sind von jeher als Parkbäume geschont und in der Hauptsache dem natürlichen Verfall überlassen worden, weil beim Fällen durch Zerschlagen der jüngeren Bäume und des Unterholzes grosser Schaden angerichtet würde. Abgesehen von den unschönen kahlen Stellen (Schandflecken), die dadurch in dem am Hange liegenden und deshalb weithin frei sichtbaren Park entstünden, ist die Erhaltung des Untergehölzes und Jungholzes deswegen ganz besonders wichtig, weil darin ausserordentlich viele Vögel nisten, deren Tätigkeit als Insektenbekämpfer für den in der Umgebung betriebenen Feld- und Obstbau von grossem Werte ist. Die kleinen, jüngeren, regelmässig angepflanzten Laubholzbestände sind erst nach Jahrzehnten schlagreif; sie werden später einmal wertvolles Nutzholz liefern. Es würde einem unverantwortlichen Raubbau gleichkommen, wenn man sie als Brennholz opfern wollte.

Der Besitzer würde zweifellos durch rücksichtsloses Schlagen der als Nutzholz verwertbaren alten Bäume jetzt hohe Erträge aus seinem Besitztum herauswuchern können. An Angeboten und Versuchen dazu hat es ihm nicht gefehlt. Im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere der noch für die Schönheit der Heimat empfänglichen Bevölkerung ist deshalb der Idealismus des Schlossherrn und die pietätvolle Treue, mit der er seinen altererbten Besitz hegt und hütet, dankbar zu begrüssen. Es erscheint nur gerecht, wenn seinen Bestrebungen das rechte Verständnis und die Unterstützung der Öffentlichkeit entgegengebracht wird.

Ein Urteil über unsere Heimat aus dem Jahre 1840¹.

Die Stadt Wilsdruff, ursprünglich Wilandsdorf (wie denn auch das darnach benannte Wilsdruffer oder vulgo wilsche Thor zu Dresden vor 520 J. schon das Wilandsdor hies) und fälschlich Wilsdruff geschrieben, gehört zum hiesigen schriftsäss. Rittergute, welches seit 1442 ein v. Schönbergisches Majoratsgut ist, und jetzt demjenigen Arthur v. Sch. zusteht, der zur Zeit auf Landtagen die Stimme der Herrschaft Wildenfels vertritt. Der heutige Gerichtsdirektor Leonhardi (der noch viele a. Gutssprengel versorgt) bewohnt

die Stadt, welche nur einen Verwaltungsrath (mit 1 Bürgermeister, 2 besold. und 3 zeitl. Rathmännern) hat, im Siegel den mythischen Helden Miland führt, directe Steuern nach Dresden sendet, Sitz eines Dresdener Untersteueramtes und eines Postamtes, an den Ephorus und hinsichtlich der Deputirtenwahl nach Meissen gewiesen ist. Die Collatur gehört der Herrschaft. Bis 1835 gab 2 Bürgermeister, 1 Stadtschreiber, 2 Stadtrichter und 2 Schöppen.

Als die Husiten und Thüringer 1450 dieses uralte Städtchen¹ erobert hatten, wurden auch dessen Tore und Mauern zerstört; doch erhielt es diese wieder 1543 vom deutschen Ritter Hanns v. Schönberg, und noch erkennt man Spuren derselben. Den niedrigen plumpen Thurm der Hauptkirche setzt Oberreit unter 51° 3' 20" Br. und 31° 12' 12" (nach der Charte jedoch 9") L., Wiemann 865' hoch, dieser auch den Saubach oder die wilde Sau unter der Hauptbrücke 785', Lohmann nur 779' übers Meer. Die Stadt liegt 3/4 St. westlich von Dresden und SSÖlich von Meissen, 4 östlich von Nossen, 2 NNWlich von Charandt, an den Nossen—Dresdener und Charandt—Meissener Strassen, in zwar bergiger, doch nicht stark coupirt, fruchtbarer Gegend, fast nur am linken Ufer des aus SW kommenden, hier N- und zuletzt Wwärts fließenden Baches, dessen slawischer N. Sawa s. v. a. Sau oder Schwein bedeutet. Abgesondert stehen in NW die fällmeisterei, noch nördlicher unterm Linkstein die Hofmühle, am entferntesten die Faustmühle, in O und S aber das Herrnsdorfsche Gut identisch sey, ist uns unbekannt. Ein Gütchen in der Dresdener Vorstadt, das alte Hospital genannt, war bis 1833 Communung. In SO giebt es mehrere Teiche; in NO erhebt sich der Steinberg, und in WNW steigt die Gegend allmählig zum weitsichtbaren Wilsdruffer Holze oder Krähenbusche an, unterhalb dessen ein Theil der Fluren „auf der Zelle“ heisst. Die Ziegelei steht an der Charandter Strasse nahe bei Grumbach. Von den 4 Choren, nach welchen eben so viele geringe Vorstädte genannt werden, haben sich am längsten das Dresdener und Freibergische erhalten.

Das Oerthchen dient zwar Dresdens Bewohnern nicht selten zur Bezeichnung des geringfügigen, ist jedoch für seine Grösse keineswegs schlecht gebaut. Es zählte 1779 in 217 Wohnparteien an 850 Seelen (nebst 284 Kühen und 357 Schafen), 1801 aber 1100, 1805 schon 1216, 1815 1258, 1830 1650 Consumenten; 1801 206, 1822 217, 1834 endlich 227 Wohnhäuser² und 1831 Seelen, darunter 12 nach Dresden gepfarrte Katholiken. 1805 waren hier 160 Meister von allerlei Handwerken; übrigens treibt man auch ziemliche Oekonomie auf 26—27 Hufen, und hielt 1834 116 Pferde, 483 Rinder, 686 Schafe und 40 Ziegen. Es giebt wegen der starken Passage 3 Gasthöfe³ (worunter 1 in der Dresdener Vorstadt, wo auch eine Steinkohlenniederlage ist), mit Einschluss der sogenannten Rathsmühle 3 Mühlen, 1 Apotheke, 1 Leihbibliothek, 5 Material- und Eisenhändler, ein Brauhaus, das unfern des ansehnlichen Rathhauses auf dem Markte steht, und 3 Jahrmärkte, die man — den Calendern nach zugleich mit Ross- und Viehmärkten⁴ — Montags nach lactare, Donnerstags vor Pfingsten und in der 2. Adventswoche hält. Das

¹ Die Volksage will gar die erste Mauer von K. Heinrich I. herleiten!

² Das Ortsverzeichnis giebt dafür 256 an.

³ Der Löwe besitzt starke Flur und 100 Schafe.

⁴ Doch meldet von diesen der statistische Verein nichts.

¹ Aus: Albert Schiffer, Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen. Leipzig, 1840.

Zettungen haben ein Gerücht wiedergegeben, wonach von dänischer Seite eine Abordnung nach London abgeschickt worden sei, um eine Internationalisierung Schlesiens bis zur Eider herbeizuführen. Dieses Gerücht ist durchaus falsch und entbehrt jeder Grundlage. Keine Abordnung ist von irgendwelcher Seite in Dänemark in der angegebenen Absicht ausgeschiedt worden.

Die Kommunisten gegen London.

Die Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands in Berlin veranfaßte eine Versammlung, in der etwa zehn Redner gegen die Forderungen der Londoner Konferenz und gegen den internationalen Kapitalismus Protest erhoben. In den Kundgebungen nahmen etwa 10 000 Personen teil, die nach Beendigung der Versammlung in feinen Trümpfen abzogen. Einige hundert Mann brachten vor dem Rathaus Hofbräu auf Sowjetrußland aus. Zu erwähnenswerten Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Frankreich.

X Einheitsfront der französischen Sozialisten. Die französische Presse berichtet, daß in Frankreich die sozialistische Einheitsfront zur härtesten Bekämpfung des Todes der Chauvinisten und Militaristen zustande gekommen sei. Für die Wahlen im Pariser Bezirk sei von den sozialistischen Parteien die Parole ausgegeben worden, für die kommunistischen Kandidaten zu stimmen. Die Sozialisten hätten ihren eigenen Kandidaten zurückgezogen.

Deutscher Reichstag.

(11. Sitzung.)

CR. Berlin, 11. März.

Seite wurden meist kleine Anfragen erledigt. Vorerst unter ihnen war die des Abg. Mumm (Deutschl.) wegen des Überhandnehmens der Chüden. Von einem Regierungsdirektor wurde darauf erwidert, daß das Reich nach Kräften bemüht sei, der unerlaubten Einwanderung durch Passvorstellungen und Fremdenpolizei entgegenzuwirken. Eine Abgrenzung unerlaubt Eingewandter scheiterte aber an dem Widerstande der polnischen Behörden. Verhandlungen mit Polen über diesen Gegenstand seien im Gange. An der Grenze seien 1920 11 458 Personen wegen unerlaubten Grenzübertritts verhaftet, 6160 wieder über die Grenze abgeführt, 15 000 aus polnischen Gefangenenlagern entworfene Kriegsgefangene und Deferierte in Internierungslagern untergebracht und die übrigen teils dem Gericht übergeben, teils den jüdischen Fürsorgeorganisationen übergeben worden. Für die vorläufige Internierung solcher fremdsprachigen Ausländer, deren Abschiebung noch nicht durchführbar sei, habe man mehrere Lager eingerichtet. So liegen z. B. 2700 solcher Personen in dem Lager bei Stargard in Pommern. Nach den kurzen Anfragen kam die

zweite Beratung des Redereinführungsgesetzes

an die Reihe. Der Ausschuss beantragte unveränderte Annahme, schlug aber mehrere Entschärfungen vor.

Abg. Seute (Unabh.) sprach gegen die Vorlage. Es bedürfen sich, meinte er u. a., im Auslande solche Massen von unbewegtem Schiffsraum, daß die Entente gar nicht weiß, was sie mit den uns gelieferten Schiffen anfangen soll und nur noch hofft, daß Deutschland ihr diese Schiffe wieder abnimmt. Unter diesen Umständen sei die Partei des Redners dagegen, den Redner diese Milliarden in den Rücken zu schmeißen. Weiter sagte der Redner über den kapitalistischen und über den nationalsozialistischen Zug, der sich beispielsweise am Potsdamer Bahnhof in Berlin beim Empfang des Ministers Simons gezeigt habe.

Staatssekretär Müller erklärte darauf, das Abkommen sei aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen notwendig. Kapitalistische Tendenzen bei der Verwendung des Geldes seien schon durch den Vertrag selbst unmöglich gemacht.

Zweimächtige Unterbrechung der Sitzung.

Abg. Hoelke (Komm.) hob mit den Worten des Goethe'schen „Faust“ an: „Krieg, Handel und Plünder sind voneinander nicht zu trennen“. Die Vorlage sei eine Seeräuberei am Volke. Mit List und Tücke und aller möglichen Hinterhältigkeit habe man versucht, diesen Raub in Sicherheit zu bringen. In dieser Weise sprach der Redner weiter und kam dann auf die Arbeitslosigkeit und die Steuern.

Präsident Loebe ersuchte den Abg. Hoelke, zur Sache zu sprechen, und daselbe tat dann der Vizepräsident Bell, der nach Herrn Loebe den Vorsitz übernommen hatte. Als der Redner bei seinen Ausführungen blieb, wurde er vom Vizepräsidenten Bell mit den Worten unterbrochen: „Ich entziehe Ihnen das Wort.“ Abg. Hoelke widersprach und erklärte, daß er den Platz auf der Rednertribüne nicht räumen werde. Angesichts dessen unterbrach Vizepräsident Bell die Sitzung auf eine Viertelstunde.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung stand der Abg. Hoelke (Komm.) wieder auf der Rednertribüne. Vizepräsident Bell erwiderte nunmehr das Wort dem Abg. Schumann (Soz.). Vizepräsidenten Bell erwiderte nunmehr das Wort dem Abg. Schumann (Soz.). Vizepräsidenten Bell erwiderte nunmehr das Wort dem Abg. Schumann (Soz.). Vizepräsidenten Bell erwiderte nunmehr das Wort dem Abg. Schumann (Soz.).

Wiedereröffnung der Sitzung.

Die Sitzung wurde erst um 4 Uhr wieder eröffnet, und zwar durch den Präsidenten Loebe, der erklärte, daß er auf Ersuchen des Vizepräsidenten Bell den Vorsitz wieder übernommen habe. Weiter teilte der Präsident an Hand des stenographischen Protokolls mit, daß der Vizepräsident Bell, nachdem er dem Abg. Hoelke das Wort entzogen und der Abg. Hoelke sich darauf nicht beugte, die Frage an das Haus gerichtet habe, ob es den Redner noch länger anhören wolle, und daß von der Mehrheit des Hauses diese Frage verneint wurde. Danach sei der Vizepräsident Bell durchaus angemessen verfahren.

Das Wort zur Geschäftsordnung erhielt darauf der Abg. Levi (Komm.). Er betonte, daß dem Abg. Hoelke Unrecht geschehen sei. Der Abg. Hoelke habe nur gesprochen, was zur Sache gehöre, und der Vizepräsident Bell hätte ihn reden lassen sollen. Das Verhalten des Herrn Bell sei auf eine Anweisung gegen die Fraktion, der der Abg. Hoelke angehöre, zurückzuführen.

Präsident Loebe erklärte darauf, man habe im Ausschuss auch darüber beraten und es sei rundweg anerkannt worden, daß der Vizepräsident Bell durchaus nicht voreingenommen gegen die äußerste Linke sei.

Nunmehr belam, da der Abg. Hoelke nicht wieder zur Rednertribüne kam, der Abg. Schumann (Soz.) das Wort. Er leitete seine Ausführungen mit der Bemerkung ein, daß er das Vergnügen gehabt habe, die Rede, die vorher der Abgeordnete Hoelke hier gehalten, schon gestern Abend in einer Volksversammlung zu hören.

Nah und Fern.

○ Auf der Leipziger Messe nahmen die Aufträge, auch die aus dem Auslande, in den letzten Tagen einen größeren Umfang an, als man anfangs erwartet hatte. Gefaßt wurden besonders feintechnische und Photoapparate, Artikel der Optik und Feinmechanik, Bureaubedarfartikel, Schreibmaschinen und Waren der Edelmetall- und Bijouteriebranche. Auch auf der Tabakmesse wird das Geschäft als befriedigend bezeichnet.

○ Passagierverkehr Bremen—Amerika. Für den Dampferverkehr zwischen Bremen und Newyork sollen außer den bisher beschafften Dampfern „Susquehanna“, „New Rochelle“ und „Antigone“ im Mai oder Juni auch die aro-

den früher deutschen Dampfer „Präsident Grant“ und „George Washington“ auf die Amerikafahrt gesetzt werden. Durch Einstellung von Dampfern mit 18 000 bis über 25 000 Bruttotonnen Raummehalt wird es möglich sein, wieder eine für Passagiere in Frage kommende Verbindung ersten Ranges zwischen Bremen und den Vereinigten Staaten zu schaffen.

○ Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen aus Sibirien. Am 2. März hat der Dampfer „Gujarat“ mit 523 reichsdeutschen Kriegsgefangenen Wladivostok verlassen. Er fährt über Shanghai, Cobang, Colombo, Port Said nach Triest, wo er in den ersten Apriltagen eintreffen wird. Von Triest aus werden die Heimkehrer auf dem Landwege nach Lechfeld in Bayern übergeführt und nach zwei- bis dreitägigem Aufenthalt in diesem Lager in die Heimat entlassen. Mit der Rückkehr dieser Gefangenen ist ganz Sibirien bis auf einzelne Bergpässe von deutschen Kriegsgefangenen geräumt. Die Deutsche Kommission kehrt im Laufe des März nach Deutschland zurück.

○ 12 000 Zentner Kohlen verschoben. Dem Reichswasserverschiff, Gruppe Breslau, ist es gelungen, eine weitverzweigte Schleibergesellschaft aufzudecken, die mit gefälschten Wiegelarten Dampfketten verschoben hat. Nach den bisherigen Ermittlungen dürften von November 1920 bis Februar 1921 etwa 12 000 Zentner Kohlen der Allgemeinheit entzogen worden sein. Annähernd 600 Zentner wurden beschlagnahmt. Acht Beteiligte wurden verhaftet. Bisher sind 30 Personen in die Angelegenheit verwickelt.

Wochenplan Dresdner Theater

vom 18. bis 21. März.

Opernhaus. Sonntag (18.): „Margarete“ (1/2—10). Montag: „Der Bojazzo“, „Sizilianische Bauernehe“ (7—10). Dienstag: „Hoffmanns Erzählungen“ (7—10). Mittwoch: „Der Trombdour“ (7—10). Donnerstag: „Zanadouer“ (6—10). Freitag: „Ametia“ (7—10). Sonnabend: 8. Volksvorstellung. „Zar und Zimmermann“ (1/2—10). Sonntag (20.). VI. Sinfonie (Volkskonzert) Konzert Reihe A (7 Uhr). Montag (21.): „Margarete“ (1/2—10).

Schauspielhaus. Sonntag (18.): „Schneider Bibbel“ (1/2 bis nach 10). Montag (19.): „Die Journalisten“ (1/2 bis 10). Dienstag: „Wilhelm Tell“ (7 bis 10). Mittwoch: „Der Widerspenstigen Zähmung“ (1/2 bis n. 10). Donnerstag: Für die Freitagabonnenten des 25. März: „Hamlet“ (8 bis n. 11). Freitag: „Am Teufel“ (1/2 bis n. 10). Sonnabend: „Schneider Bibbel“ (1/2 bis nach 10). Sonntag (20.). Für die Montag-Abonnenten des 28. März: „Die Braut von Messina“ (7 bis 10). Montag: „Der Widerspenstige“ (1/2 bis geg. 10).

Refidenz-Theater. Sonntag 18. bis Sonntag 20. abends 7 Uhr: „Die schöne Helena“. Montag 21. abends 7 Uhr: „Ihre Hoheit — die Königin“. Sonntag 18. Mittwoch, Sonnabend nachm. 3 Uhr: „Die Reise ins Märchenland“. Sonntag 20. und Montag 21. nachm. 8 Uhr: „Das Wunder im Osterwald“.

Central-Theater. Allabendlich (7): „Wenn Liebe erwacht.“ Sonntag, 20. März (9): „Madame Chery“.

Albert-Theater. Montag: „Familie Schimmel“. Dienstag: „Die fünf Frankfurter“. Mittwoch: „Der Jongleur“. Donnerstag: „Ihr Papa“. Freitag: „Das Wächterlied“. Sonnabend: „Gespensker“. Sonntag: „Und Ulppa tanzt!“ Montag: „Gespenskerfonate“.

Das Getränk der Genesenden ist Zerk-Schickelkaffee mit Malzgehalt, weil er nährt, kräftigt und günstig auf die Verdauung wirkt. Die Menge schätzen ihn sehr. 100 g 4,95 M. Verkaufsstelle: Peter Knabe, Löwenapotheke Wilsdruff.

Pflastergeleite war 1805 von der Herrschaft um 160 Ctr. verpachtet. Man bricht auch Dachziegel.

Der ziemlich grossen auf einem Hügel stehenden Nicolaikirche hat die Renovation 1805 dennoch ihre plumpe Form gelassen. Ausser 2 Pfarrern beschäftigte sie 1 Cantor und Organisten, welcher auch 2ter Knaben-, und 1 Kirchner, welcher Mädchenlehrer ist. Sonst der Sitz eines dem Raiser Propste untergeordneten Erzpriesters, war sie prächtig und 1508 mit 10 Altären geschmückt, und jinst dem Bischof allein 21 Mark; mit anderen Zinsen aber, die ursprünglich nach Boritz gehörten, begründete dasiger Pleban 1260 die Meissenische Andreasvicarie, und einer seiner Nachfolger mit 16 hiesigen und Grumbachischen Hufen 1291 den Johannisaltar zu Meissen. Unterm Archipresbyter standen die Plebane in Grumbach, Fördergersdorf, Herzogswalde, Mohorn, Niederschönau, Dittmannsdorf, Reinsberg, Crummenbennersdorf, Bieberstein, Hirschfeld, Neuhirchen, Plankenstein, Canneberg, Limbach, Rothschönberg, Miltitz, Burkertswalde, Taubenheim, Sohra, Röhrsdorf, Naustadt und Brochwitz; man wies nach der Reformation sie den Inspectionen Meissen, Dresden und Freiberg zu. Ein hiesiger Diakon Quendel oder Serpillus (vor 140—150 J.) starb als berühmter Superint. zu Regensburg, wobei es sonderbar genug ist, dass auch das Wilsdrufische Schloss vom Pirnaischen Mönche (jedoch wohl durch Verwechslung mit Reinsberg) Regensburg genannt wird. Hierher gepfarrt sind bloss 21 Häuser mit 160 Seelen in Grumbach. — Die der Stadt östlich gegenüber erhöhet stehende Hospitalkirche zu S. Jakob zeigt am Chortheile noch Spuren byzantinischen Styles, auf dem Boden 7 vortrefflich geschnittene Altarfiguren, 2 uralte Glocken, deren neuere dennoch schon 1447 gegossen worden, und an der Hussenmauer die Figur eines Esels, vielleicht zu Cezels Andenken, nach dem Volksglauben hingegen jenes Thieres, welches zum Kirchenbau alle Materialien allein herzugetragen. Auch weiss die Sage von einem Clösterchen, worunter man jedoch allenfalls nur einen Riesaischen Closterhof verstehen darf.

Das starke Rittergut gab vor 4- bis 600 J. Denen v. Willandesdorff (unter welchen 1349 ein Otto freigüter zu Aldendresden und Prohlis besass) ihren Namen; sie mögen aber wohl, gleich Denen v. Reinsberg, mit den Schönbergen nur ein Geschlecht gebildet haben; mindestens hatten Letztere W. schon 1323. Der meissenische Burggraf zog als Lehnher des Ortes die jährliche Bets, nämlich 4 Scheffel Getreide und 15 Gr. Wenn wir aber lesen, dass Chimo Herr v. Colditz 1357 W. an Niklas Monhaupt verkauft, und dass es 1442 von des Letztern Nachkommen an die Schönberge gekommen, so hat man wohl an Verpfändungen zu denken. Unter den Schönbergen nennen wir nur die nachmaligen Bischöfe Dietrich und Kaspar (einen Oheim Kunzens v. Kaufungen), welche nebst dem Hofmstr. Niklas W. 1449 gemeinsam mutheten; ferner die Brüder Hanns und Kaspar vor 300 J., davon Jener Reichstagsgesandter, dieser Kirchenvisitator war; die 1588 und 1628 gest. Ober-Berghauptleute Lorenz und Kaspar Rudolf, den 1726 verst. Geh.-Rath Hanns Dietrich, und dessen 1754 als franz. Generalleutnant gest. Enkel. — (Schluß folgt.)

1 Stügen dürfte hier der, welcher den Schreien unserer Zeit glaubte, wenn sie die Worte vom Hirten herlören, sie kommt aber vom Bieten her, und mußte schon damals den Lehn- und Landesfürsten gegeben werden. Ohne Zweifel bedeutet sie nichts anderes als die Rente (redditus) in anderen Reden.

Einleitung: Bericht für Staat und Heimat durch Oberleutnant Käfer, Wilsdruff. Druck und Verlag: Arthur Neumann, Wilsdruff.



Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Anzeiger“ / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellengabe verboten.
Nummer 7 20. Februar 1921 10. Jahrgang

Die Schönheit der Grabentour in Gefahr!

Die ungeheuren Holzforderungen der Entente und der eigene Feuerholzbedarf, der wiederum nur infolge der Kohlenforderungen des Feindes ins Vielfache angewachsen ist, bilden nicht nur eine schwere Bedrohung unserer geschlossenen Forsten, sondern all unserer Baumbestände überhaupt. Gerade für den Kleinbesitzer bietet die Möglichkeit, einen stattlichen grossen Baum zu Wucherpreisen zu verkaufen, einen schlimmen Anreiz, und der Kenner der Landschaft wird schon vielfach solche charakteristische Merkmale der Gegend oder des Dorfes mit Bedauern vermissen.

Aber auch gegen die von Behörden angeordnete Holzgewinnung heisst es jetzt auf der Hut sein, damit wenigstens vermeidbare Schäden vermieden und schablonenmässige Massregeln verhindert werden.

Mit grossem Erfolg hat in dieser Hinsicht die Naturschutzabteilung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz gewirkt und eine ganze Reihe vernichtender Kahlschläge glücklich verhindert. So ist es gelungen, die Pflichtlieferung, die dem Schlossbesitzer von Bieberstein bei Meissen für den herrlichen Schlosspark auferlegt war, wesentlich einzuschränken. In der Begründung wurde folgendes ausgeführt:

Der 35 Hektar grosse Schlosspark bedeckt den Hang und den Höhenrücken am linken Ufer der Bobritzsch; er erstreckt sich etwa vom Zollhaus oberhalb der Einmündung der Bobritzsch in die Freiburger Mulde bis unterhalb des Dorfes Reinsberg.

Das romantische, an dieser Stelle unbesiedelte und in seinem ursprünglichen Zustande erhalten gebliebene Bobritzschthal erhält durch den Park, in Verbindung mit den malerischen einfachen und edlen Formen des Schlosses Bieberstein das Gepräge hervorragender und einzigartiger landschaftlicher Schönheit. Eine Ausholung des Parkes, die aus den später angeführten

Alte Dorna, Chemnitz, Glauchau, Osch, Burg, Zittau und Zwickau sowie ein Teil des Exerzierplatzes Pirna sind bereits an die Eigentümer zurückgegeben. Die Pachtverträge über die Exerzierplätze Kamenz, Plauen und Riesa sind gekündigt. Bezüglich Aufgabe der Exerzierplätze Bischofsberga, Leisnig und des restlichen Teils des Exerzierplatzes Pirna schweben Verhandlungen mit den Eigentümern. Der Flugplatz Großenhain ist zwar nach Auflösung der Fliegertruppe für militärische Zwecke entbehrlich; es kann jedoch nicht über ihn verfügt werden, da er als Flugplatz für den internationalen Luftverkehr in Aussicht genommen ist. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Der Landesparteitag der Deutschen Demokratischen Partei Sachsens findet am 30. April und 1. Mai in Chemnitz statt.

Neue Verbandsgründung. Während der Tagung der Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche ist ein Verband junger Landwirte für Mittel-, West- und Ostachsen gegründet worden.

Neue Ärzte und Tierärzte in Sachsen. Von den Prüfungskommissionen der Sächsischen Regierung in Leipzig bzw. in Dresden wurden im Prüfungsjahr 1919-20 insgesamt 157 Ärzte, darunter 51 Zahnärzte, 32 Apotheker, 80 Tierärzte und 1 Nahrungsmittelchemiker approbiert.

Zentralankunftsstelle für Kriegsschäden. Entsprechend einem im Reichstage bei der Beratung der Kriegsschadengesetze geäußerten Wunsche hat das Reichsministerium für Wiederaufbau beim Reichskommissariat für Auslandschäden in Berlin-Zehlendorf, Am Urban, eine Zentralankunftsstelle für Kriegsschäden eingerichtet, die den Geschädigten auf dem Gebiete des Entschädigungswesens, wie es sich aus den zahlreichen im Reichsgesetzblatt und Reichsanzeiger verstreuten Gesetzen, Verordnungen und Richtlinien, betr. die Gewährung von Entschädigungen für Kriegsschäden ergibt, Auskunft geben soll. Entprechende Anfragen sind an die Zentralankunftsstelle für Kriegsschäden in Berlin-Zehlendorf, Am Urban, zu richten.

Eisenbahn. Der Frühjahrsmarkt wird am 21. und 22. März abgehalten.

Dresden. Der Heizer Kurt Olscher, der Köhler Kurt Donath und das Hausmädchen Anna Brede konnten als die-

jenigen Personen ermittelt werden, die am 6. November 1920 einen Raubüberfall im Großen Garten ausgeführt haben. Die Brede hatte einen hiesigen Lehrer mit nach dem Großen Garten gelockt, wofin Donath und Olscher in größerer Entfernung gefolgt waren. Als sich die Brede mit dem Lehrer auf eine Bank gesetzt hatte, kamen Donath und Olscher aus dem Gebüsch hervor und hielten dem Lehrer von hinten die Augen zu bzw. die Arme fest und bedrohten ihn mit Erschießen, während die Brede ihrem Opfer die Taschen lehrte. Es besteht die Möglichkeit, daß die Brede in Gemeinschaft mit diesen Männern noch weitere dergleichen Straftaten ausgeführt hat.

Chemnitz. Gewaltigen Schreck hat ein Telegraphist einer hiesigen Kommerziantin eingejagt. Frau Kommerziantin E. hatte nämlich von ihrem 18jährigen Töchterchen, das in einem Pensionat in E. sich zu der notwendigen gesellschaftlichen Reife entwickeln sollte, längere Zeit keine Nachricht bekommen und war deshalb in großer Sorge. Da erkundigte sie schließlich die Mutter telegraphisch nach dem Befinden ihrer Tochter und bald darauf traf folgendes Antworttelegramm ein: „bin mütter und gesund. Holbe.“ Die Wirkung dieser Antwort ist natürlich über alle Maßen groß. Selbstverständlich fuhr die Frau Kommerziantin sofort nach E., um ... zu erfahren, daß der Telegraphist irrtümlicherweise „mütter“ statt „munter“ geschrieben hatte.

Schönbald. Auf dem hiesigen Rittergut versuchten zwei Unterschweijer einen Diebstahl auszuführen. Als sie sich aus dem Raume, in den sie eingetreten waren, wieder entfernten, stürzte der eine von ihnen in eine Senze, die sie neben anderen Dingen hatten mitnehmen wollen, und durchschnitt sich die Schlagader am Halse, so daß er verblutete.

Höbstedt. Im benachbarten Vleil in der Tschechoslowakei kam es zwischen einem tschechischen Grenzpölaten und drei Schmiedeberger Paschern zu einem Kampfe, nachdem die Pascher der Aufforderung, mit nach der Finanzwache zu gehen, nicht nachgekommen waren. Die Schmuggler schlugen dem Finanzier mit Stöcken die Schutzwaffe aus der Hand und hätten ihn zweifellos erschossen, wenn sie den Revolver zu verschaffen vermocht hätten. Sie schlugen schließlich dem Beamten mit dem Revolver über den Kopf, so daß der Soldat gezwungen war, von seiner Stöckwaffe Gebrauch

zu machen, wobei er einen Pascher durch zwei Stiche tödlich, einen zweiten am Arm verlegte. Der Leichentragende und der dritte Pascher ergriffen darauf die Flucht. Der Schwerverletzte starb noch am selben Tage.

Leipzig. Ende November vergangenen Jahres wurde, wie seinerzeit gemeldet, nächstherweil der am hiesigen Bischofsberga angebrachte bronzene Lorbeerkranz herausgehoben und entwendet. Als Täter wurde jetzt der 27jährige Student der Medizin und Leutnant der Reserve Friedrich Martin Döring aus Oschag ermittelt und festgenommen. Bei seinen Vernehmungen hat Döring angegeben, daß er aus Übermut auf das Denkmal geklettert sei, dabei sei der Kranz abgebrochen, den er dann fortgeworfen habe.

Sächsische Landwirtschaftliche Woche.

Auf der gestern Freitag unter außerordentlich starker Beteiligung aus dem ganzen Lande im Riesebau des Hirtus Garofani abgehaltenen gemeinschaftlichen Hauptversammlung des Bundes der Landwirte in Sachsen und des Verbandes sächs. Landwirte wurde nach einleitenden Ausführungen des sächs. Landesdelegierten, Geheimrat Dr. Andrae, folgende Entschließung angenommen: „Die am 11. März zum Sächsischen Landtag versammelten Frauen und Männer aus dem sächsischen Staate geben ihrer großen Entrüstung über die geradezu wahnwitzigen Forderungen des Feindbundes, die nicht nur unser Wirtschaftsleben, sondern das ganze deutsche Volk der Vernichtung entgegenführen wollen, lebhaften Ausdruck. Sie erwarten von der Reichsregierung, daß sie diesem Vernichtungswillen auch weiter ein willensstarkes Nein entgegensetzt und daß sie endlich einmal mit der verleumderten Behauptung der deutschen Schuld am Kriege aufräumt. Mag sich das deutsche Volk um den Sieg selbst betrogen, sich durch den Bahnhwäg eines Teiles unseres Volkes wehrlös in die Nacht rathigerer, alles völkerrrechtlichen Empfindens barer Feinde gegeben haben, vernichtet kann ein Sechsmillionenvolk nicht werden, wenn es selbst den Willen zum Weiterleben und zur Wiedererhebung durch treue, fleißige Arbeit besitzt und betätigt.“

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Das selbsttätige

Persil

gibt blendend weiße Wäsche.
ersetzt die Rasenbleiche.
macht Wollwäsche locker und grillig.
schont und erhält die Wäsche.
spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.
wäscht schnell, billig und gut!

Waschmittel

46 gute Arbeitspferde

maß langschwänziger Böden und Oldenburger Pferde im Alter von 4-9 Jahren. Unter obigen befinden sich mehrere Stuten, zum Teil auch tragende. Ferner 3 Stück gute Federrollwagen, 50-100 Zentner Tragkraft. Mehrere Kastenwagen, das dazu gehörige Arbeitsgeschirre sofort zu verkaufen. Obige Pferde werden mit voller Garantie abgegeben. Käufer können auch den Kaufpreis 3-5 Monate nach Ablauf der Garantizeit zahlen.

Edmund Eckardt vorm. Julius Hierth,
Expedition und Lastfuhrwesen,
Dresden-Neustadt,
Böhmische Str. 24.

Von heute ab stellen wir wieder einen frischen Transport hochtragender und frischgekalbter

Kühe

sowie Sprungfähiger Rasse-Bullen preiswert zum Verkauf.

Kesselsdorf, Gebr. Ferch,
am Bahnhof. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 471.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rassschlächterei, Pferdegewerbe u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Dauben 785
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Sohlen-Auschnitt

in allen Größen und Qualitäten, sämtliche Artikel z. Schuhmacherei

Julius Arnold
Leberhandlung
Potschappel.

Achtung! Kaufe jeden Bogen Waren jeder Art

Rich. Ebert, Böbels, Rittenstraße 32, Auftrags- und Tageloh.

Mais-bezugscheine

Achtung! Landwirte!

Bitte ich bei mir zur Belieferung anzumelden

Moritz Starke,
Kesselsdorf.

Saatkartoffeln

Gimbals frühe ertragsreiche aus Sandboden, reif in nächste Woche ein. Befestlungen erbitte

Ernst Winkler, Rampersdorf, Fernruf 558

Geb. Kinderwagen zu verkaufen.

Kaufbach 20.

Ab Sonntag den 13. März 1921 stellen wir einen großen Transport

pommerscher u. ostpreussischer Holländer Zucht- u. Milchkuhe

hochtragend und frischmelkend äußerst preiswert bei uns zum Verkauf.

Hainsberg. E. Kästner & Co.
Fernruf: Deuben 296.

Beräumungshalber

verkaufe die Restbestände von:
Zementziegel kleiner Format, Korbolineam, eiserne Bankarren, Zementformen für Treppentritten v. 2 Zement-Mauerziegel-Maschinen (Handbetrieb) mit Zubehör.

Richard Schuricht, Baumaterialien,
Fernspr. 511. Wilsdruff. Fernspr. 511.

Kurt Siering, Potschappel

Tharandter Strasse Nr. 26
Rassschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegewerbe
Fernsprecher Amt Dauben Nr. 2161
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Sterne lügen nicht!

Auf Grund astrolog. Berechn. erhellte Sie genaue Auskunft über Ihr Kommen des Schicksal, die Dinge oder Erfolge, sowie Charakterbeurteilung in wissenschaftl. unerreicht. Form. Send Sie heute noch Ihre Adresse unter Beigabe des Geburtsdatums sowie 7 Mk. und Sie erhalten einen Führer und Ratgeber. Dank u. Anerkennung aus allen Kreisen des Astrolog. Bureau „Guter“, Dresden-L. u. unacriff. 1511

Weiß hornlose hochtragende

Erfüllungsziege zu verkaufen

Birkenhain Nr. 23.

Frauen

wenden sich b. Erdungen usw. vertrauensvoll an mich Preisliste geg. Rückporto. G. Stern, Weigen, Dintermann 92.

Verbilligter Mais eingetroffen.

Übergeben Sie mir sofort Ihre Bezugscheine zur Belieferung aus kommenden Sendungen.

Louis Seidel, Wilsdruff.

Bruchkranke

können ohne Operation und Verunsicherung geheilt werden. Sprechstunde in Dresden, Lützowstraße 291, bei Paul am 18. März von 9-1 Uhr.

Dr. med. Knopf, Spezialarzt für Bruchleiden.

Gänseeier hat preiswert abzugeben

H. Rode, Grumbach.

Kastrierte Dengste, Bruch- und Klapphengste in jedem Alter, nach Wunsch: Versicherung, Erledige Besch. in allen Viehfakultationen 8d 14 Tagen. 2557

Dostal, Vieh-Kastrierer, Fördergersdorf Tharandt.

Suche auf ein größeres Gut für 15. 3. oder 1. 4. zwei

Mägde

wo Schwager vorhanden ist. Angebote unter 2826 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Fahrradreifen und Schläuche

Kinderwagenreifen a. Größ. Konfektverträge, alle Däcker passend Wringmaschinen 33 b 45 cm groß, Wringwalzen g. wöhnlich und Heißwinger aller Art i. großer Auswahl.

B. Wirthgen, Freiberg 99

Düngemittel

Futtermittel

Delkuchen usw. in reicher Auswahl

Brennholz

Schwarten (auch zu Nutzweck.)

Sorj empfiehlt

Louis Seidel, Wilsdruff, Fernruf 10.

Deutsche Volkspartei.
 Montag, den 14. März abends 8 Uhr, Goldener Löwe
Jahres-Hauptversammlung.
 Zahlreichem Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen
 Ortsgruppe für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff
 der Deutschen Volkspartei.
 Schlichenmaier, Vorstand.

Landwirte! Rentner! Gewerbetreibende!
 Sonnabend den 18. März von 9-5 Uhr im
 „Goldenen Löwen“ Sprechstunde in **Steuerfragen.**
 Auskunft, Beratung und Hilfe bei
 der Deklaration zur **Reichseinkommensteuer.**
 Steuerlyndikus Reimann.

Schützenhaus Wilsdruff.
 Sonntag den 18. März von nachmittags 4 Uhr an
feiner Ball.
 Hierzu laden freundlichst ein
 Albin Rabowsky und Frau.

Lindenschlößchen.
 Sonntag den 18. März 1921
öffentl. Sommernachtsball,
 veranstaltet vom Jugendverein Wilsdruff.
 Hierzu laden herzlichst ein
 Ernst Horn, Der Vorstand.

Gasthof Grumbach.
 Sonntag den 13. März
Vornehmer Ball.
 Nur Eintritt Anfang 4 Uhr. Lang frei.
 Jugend-Verein „Frohe Zukunft“, Grumbach.

Gasthof Limbach.
 Sonntag den 13. März
starkbesetzte Ballmusik.
 Um 10 Uhr Walzer-Preisanzug.
 Hierzu laden freundlichst ein Hans Träber und Frau.

Jugendverein „Edelweiß“
 Sonntag den 13. März im Gasthof Klipphausen
Großer Damenball
 verbunden mit Verlosung u. s. m.
 Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.
 NB. Die Mitglieder werden gebeten, ein nicht ganz
 wertloses Geschenk mitzubringen.

Gasthof Weistropp.
 Sonntag den 13. März
Feiner Ball.
 Hierzu laden freundlichst ein
 Alfred Brauzke und Frau.

Achtung! Achtung
Gasthof Niederwartha.
 Sonntag den 13. März große Saisonöffnung
feiner Ball.
 Neues Orchester! Neueste Schlager! Neue Dekoration!
 Herrlicher Familienausflug!
 Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Stadtbad Wilsdruff.
Eisenmoorbäder bestbewährteste
 Kurform.

Schlachtgewürze
 vorzügliche Qualitäten, stets frisch gemahlen
 empfiehlt billigst
Paul Lauer, am Markt.

Zur bevorstehenden
Frühjahrsaat
 empfehle in bekannten vorzüglichen Qualitäten:
 Hochfeinen Rothklee, Weißklee,
 Gelbklee, Schwedischklee, Inkarnatklee,
 alle Sorten Kunkel- und Grassaaten
 sowie sämtliche
 Gemüse- u. Blumen sämereien.
 Prima Saatmais und Steckzwiebeln,
 alles in sortenechten, auf Reinheit und Keim-
 fähigkeit untersuchten Qualitäten.

Fa. Gustav Adam, Inhaber
 Georg Adam.
 Fernsprecher 439. Wilsdruff. Dresdner Str.

Saatkartoffeln
 aus Sandboden
 wie:
 Kaiserkrone, Odenwälder Blau, Industrie, Uptodate,
 Barnassia, Deodara und Boltmann
 März/April eintreffend, empfiehlt zum jeweiligen Tagespreis
W. Heinzmann, Reffelsdorf.

Evang.-nat. Arbeiter-Verein.
 Sonntag den 13. März
 abends 7/8 Uhr im „Adler“
Unterhaltungs-
abend mit Tanz.
 Geschenke für die Gaden-
 verlosung bis Sonnabend
 an Herrn Curt Plattner
 oder an den Vorsitzenden
 erbeten.

Sandwirtschaftlicher
Verein Wilsdruff.
 Mittwoch den 16. März nachm.
 1/4 Uhr im Gasthof zum
 „Weißen Adler“.
Tagesordnung:
 1. Niederschrift der letzten
 Sitzung.
 2. Eingänge.
 3. Aufnahme neuer Mit-
 glieder.
 4. Organisationsfragen in der
 Schweine- und Schafzucht:
 Tierzuchtinspektor Dietrich,
 Dresden.
 5. Fragelasten.
 Zu dieser Versammlung
 werden insbesondere die
 Damen herzlichst eingeladen.
 Der Vorsitzende.

Zum Weißer Johrmarkt
 Sonntag, Montag und
 Dienstag
Keine Kernseife
 62% Fettgehalt, Regel 250g
3 Doppelriegel nur
10 Mark.
 ferner 5000 Stück hochfeine
Aluminium-Pföfel
 Stück nur 1,50 Mark.
 Verkaufsbude am Kleinmarkt
 N. Wölner, Meissen.

Auf größeres
Fleischereigrundstück
 40000 Mark II., eventuell
 70000 Mark I. Hypothek zu
 leihen gesucht. Angeb. u. 2845
 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Zahn-Praxis
Ernst Hartmann
Stadt Dresden
 Freiburger Strasse.
 Sprechzeit: täglich 9-12 und 1-6 Uhr

Oldenburger und ostfriesischer
Milch- und Zuchtvieh-Verkauf
 Zeige ergebenst an, daß
 ich wieder mit einem großen
 Transport **prima junger,**
schwerer, hochtragender
und abgekalbter

Oldenburger Röhre
 eingetroffen bin und stelle dieselben ab Freitag
 den 18. d. M. nach beendigter 10tägiger Qua-
 rantäne bei mir äußerst preiswert zum Verkauf.
Meißen, Max Kiesel
 am Bahnhof, Fernruf 393. Joh.: S. de Levie.

Hautjucken (Krätze)
 hilft unter Garantie K-Salbe, Preisprobe 3,50 Mark
 gegen Nachnahme. **Schleichbach 303 Chemnitz 16.**

S a m e n !
 Sämtliche
 Garten- und Feldsämereien
 empfehle ich in la guten keim-
 kräftigen Qualitäten zum
 billigsten Preis
Paul Lauer, am Markt.

Aus höchster Gefahr rettet Dich
 wie ein zuckender Blitz der
Polizeiknüppel! (Stahlbraut-Knüppel, drei-
 teilig, zum Heraus-schleudern.)
 Die wirksamste Verteidigungswaffe! Bequem in der Tasche
 zu tragen. Immer gebrauchsfertig! Lähmt die getroffenen
 Muskelgruppen, ohne Verletzungen und Knochenbrüche
 zu verursachen. Außerdem empfehle:
 Lebensretter, Revolver, Mehrlade-Pistolen u. Munition
Otto Rost, Hülsenwaderrei, Dresdner Str. 237.

Bestes heizkräftiges
kiefernes Stockholz
 trifft auf Bahnhof Wilsdruff anfangs nächster Woche
 ein und erfolgt Einzelverkauf daselbst
 zu billigen Preisen.
Richard Schürich, Holzhandlung.
 Fernsprecher 511. Wilsdruff. Fernsprecher 511.

Maisbezugschein
 bitte ich bei mir zur Belieferung anzumelden.
Louis Seidel, Wilsdruff.
 Fernsprecher Nr. 10.

Bruno Ehrlich
 Rotschlächtere - Pferdegeschäft
 Restaurant und Speisehaus „Zum müden Rog“
 Fernruf 74 Deuben-Dresden Fernruf 74
 Bei Notfällen mit Transportwagen schnellstens zur Stelle

Mais-
bezugschein
 für vorbilligen Mais nimmt
 entgegen
Louis Kühne,
 Hofmühle,
 Fernsprecher 42.

Feldgraue
 Zoppen, Hosen, Mäntel,
 Reithosen mit Lederbesatz
 Stiefel, Hemden,
 Unterhosen
 empfiehlt
Triebe,
 Meissen, Badestraße 2.
 Kein Laden!

Preiswerte
Gesangbücher
 und große Auswahl in Kom-
 firmations- u. a. Geschenk-
 artiteln für Erwachsene und
 Kinder empfehle
Joh. Schindler, Meissen
 Wolantier-Papier, Schreib-
 waren. Marktstraße 16.

Konfirmanden-
Anzüge
 von 350 Mark,
Arbeitshosen
 in großer Auswahl
M. verw. Schuster,
 Meissen, Rautenstr. 20

Alle Klee-,
Gras- und
Kunkelsaaten
 sind gut und billig
 haben bei
Louis Seidel
 Wilsdruff.